

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 23 (1963-1964)
Heft: 5

Artikel: Bemerkung zum Geschichtsbuch 1 für die Bündnerschulen
Autor: Schmid, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

penwildes werden wird. Dann aber gilt es, durch vorsichtige und geschickte Jagdgesetzgebung zu beweisen, daß wir des neuerworbenen Schatzes unserer Alpentierwelt auch würdig sind. Bis es aber soweit sein wird, wollen wir uns noch recht oft über die vollständig geschützten Kolonien freuen, sie in Notzeiten hegen und pflegen und auch die evtl. auftretenden Schwierigkeiten großzügig zu meistern versuchen. Und in diesen Bestrebungen werden unsere Bündner Schulen unter geschickter Führung immer wieder besonders wertvolle, wichtige Aufgaben zu lösen haben.

Benützte Literatur:

- F. Baumann: Die freilebenden Säugetiere der Schweiz; Huber, Bern, 1949
C. A. W. Guggisberg: Das Tierleben der Alpen II; Hallwag, 1955
Vergleiche auch R. Bianchi: Aus der Geschichte des Steinbocks in Graubünden, NBZ, 2. März 1963

Bemerkungen zum Geschichtsbuch 1 für die Bündnerschulen

Dr. M. Schmid

Der Auftrag, das Geschichtsbuch für die 5. und 6. Klasse unserer Bündnerschulen zu schreiben, war für mich verlockend. Aber die Ausführung gab mir manche Knacknüsse zu brechen, und ich weiß nicht, ob ich überall gesunde Kerne herausgebrochen habe. Es ist wohl nicht überflüssig zu sagen, welche Ziele ich mir stellte. Nur keine Angst, ich lege keinen methodischen Leitfaden und keine «gelehrte» Abhandlung vor, sondern begnüge mich mit einigen Bemerkungen, die ohne Kunst und Anspruch vorgebracht werden. Ich stellte mir die Frage, wie ginge ich vor, müßte ich den Geschichtsunterricht an der 5. und 6. Primarklasse erteilen; der neue Lehrplan ist ja ein Provisorium und entbindet nicht von dieser persönlichen Fragestellung. Und die Antwort? Ich gebe eine Orientierung, wie wir die Fülle der Ereignisse überblicken und einteilen. Wo ist für uns (das christliche Abendland) das Geschehen, von dem aus wir rückwärts und vorwärts zählen und aufbauen? Was für Quellen stehen uns zur Verfügung? Dann kommen wir zu den großen Geschichtsabschnitten: Urgeschichte (Steinzeit, Metallzeit) und Geschichte. Für die Urgeschichte ein paar bildhafte kurze Kapitel: Jäger der Steinzeit, Drachenloch, Rentierjäger usw. Ich halte mich nicht zu lange in diesen dämmerkühlen Zeiten auf. Die Streitfrage z. B., ob die Pfahlbauten auf dem Wasser oder am Ufer standen, beschäftigt uns nicht. Pfahlbauten zimmern wir keine. Wer Zeit dafür hat, mag's tun. Aber natürlich sollen die Räter zu kurzer Darstellung kommen.

Was nun die frühe Geschichte betrifft, ergeben sich die Abschnitte: Kelten (Helvetier), Helvetien und Rätien unter den Römern, Germanen, Glaubensboten, Karl der Große und sein (europäisches) Reich, Die Kirche, Ritter und Burgen, Die Städte.

Karl den Großen habe ich also nicht, wie der neue Lehrplan, aus der Geschichte wegradiert. Sein Werk und Reich ermöglichen, die heutigen Bemühungen um ein starkes, geeintes Europa ins Gespräch zu bringen. Das

ist mir wichtig. Der Geschichtsunterricht, ein königliches Fach, vor allem hat die edle Aufgabe, in der jungen Generation europäisches Bewußtsein zu entwickeln, der altverbrieften Neutralität die menschliche Solidarität zu gesellen und den oft üblen helvetischen und rätischen Narzismus zu gesunder, ehrlicher Sachlichkeit zu reinigen. Ans Heute anzuknüpfen, sollte überhaupt so häufig wie möglich versucht werden. Das Vergangene ist der Wurzelgrund des Gegenwärtigen und Kommenden. Kenntnis der Vergangenheit erhellt ein wenig das Gegenwärtige und Kommende; alles werdende senkt ja seinen Wassereimer in den tiefen Brunnen der Vergangenheit. Wenigstens zu ahnen, daß «Tradition und Fortschritt» keine feindlichen Gegensätze sind, sondern Grundkräfte, deren Wechselspiel gesundes Leben verheißt, müßte dem jungen Geschichtsfreund möglich werden.

Im weitem Aufbau folgen die großen Abschnitte: Geschichte der Acht alten Orte, Geschichte der Rätischen Bünde, Erweiterung der Eidgenossenschaft und ein Bruderkrieg, Die Eidgenossen auf der Machthöhe, Der Schwabenkrieg und Die Loslösung vom Deutschen Reich.

Das also war das Schema, dem ich Blut und Leben zu geben versuchte, der üblichen Geschichtsdarstellung vertrauend und folgend. Lessing sagt einmal: «Die Geschichte soll nicht unser Gedächtnis belasten, sondern unsern Verstand erleuchten». Sie darf darum m. E. auch nicht einfach lose Bilder aneinander reihen und wären sie noch so farbig, unterhaltend und kinderkundig geköchelt. Aus den Ereignissen steigen Ideen, werden Lehren sichtbar, obwohl der Mensch sie immer wieder kurzsichtig und überheblich in den Wind schlägt. (Nur darf der Lehrer nicht süßlich moralisieren, weil er sonst die frische Jugend abstößt). Zur Ehrfurcht führe der gute Geschichtsunterricht, zu jenem ergriffenen Ahnen, daß über allem stillen und lauten Geschehen, über allen Irren und Wirren der Herr der Geschichte das Regiment führt und alles menschliche Tun und Lassen seine Folgen hat.

Ich will versuchen, durch zwei Beispiele zu verdeutlichen. Die Expansionspolitik der Eidgenossenschaft führt im 15. Jahrhundert zum Bruderkrieg, da die Orte ihr gemeinsames Interesse aus den Augen verlieren, den Geist der alten Bündnisse verleugnen und eigenem Vorteil nachjagen. Wie eine erschütternde Szene von Shakespeare schreit der Mord von Greifensee anklagend aus den Kriegsläufteu dieser Zeit, eine Schreckenstat, ein Blutrausch unversöhnlichen Hasses. Lange hat das böse Gewissen die Täter verfolgt.

Nach den ruhmvollen Burgunderkriegen führen Goldrausch, Engherzigkeit, Mißtrauen, Parteilichkeit, ungezügelter Übermut Halbwüchsiger die Eidgenossenschaft an den Rand des Unterganges. Die reine Frömmigkeit und weise Einsicht Niklaus von Flües retten das Land. Versucht hier nicht den bettelarmen Klausner zu erklären, sondern zeichnet ihn dankbar. Selbst Heinrich Federer, der ihm mit ungeduldiger Liebe nahte, unterließ es, in den Ranft zur Zelle hinunter zu steigen. —

Ganz deutlich sei nun gesagt: das Buch will nicht den Lehrer ersetzen; es unterstützt ihn nur. Ich erwarte, er lese es gründlich durch und nicht nur abschnittsweise jeweilen am Abend vor der morgigen Geschichtsstunde. Dann überblickt er die großen Abschnitte, z. B. etwa: Kirchen und Klöster,

Rittertum, Städte, diese Säulen des Mittelalters. Er überlegt, was er je nach Fassungskraft seiner Klassen und zum Zeitgewinn allenfalls wegläßt, z. B.: Die Gugler (S. 96), Notiz aus einer Chronik (S. 97), Peter Risse (S. 142), Kommt es zum Bruderkrieg? (S. 145), Die Diamanten Karls des Kühnen (S. 165) usw. Vielleicht will er dies und das ergänzen: Funde aus römischer Zeit sind in der Nähe, die Kapelle und Kirche seines Ortes ist ihm aus einer guten Heimatkunde vertraut usw. Ich meine zwar, man solle auch ein gutes Heimatkundebuch — ich nenne das Trimmiser H. — nicht bis ins letzte ausschöpfen. Bleibt man zu lange in der engern Heimat, dann kann das Interesse der Jugendlichen ermatten; sie leben in einer Zeit, wo alle Fernen zusammenrücken. Ausführliche Lokalgeschichte fesselt die Erwachsenen, die besinnlich Gewordenen, welche die Dinge der Nähe nachdenklich betrachten und das alternde Herz liebend dran hängen. «Was alles doch aus Flur und Heimstatt, aus Wald und Wiese leise singend aufsteigt, wenn's ein Kundiger deutet!» So philosophieren die Alten beim Abendhengert. Die «Erwachsenenbildung» gehe nicht an der Lokalgeschichte vorüber.

Der Lehrer überlegt dann wohl, welche Abschnitte er allenfalls mit der Klasse liest. Oder was er vorliest. (Ein Frühlingsfest. S. 44). Aber nicht wahr: Geschichte soll man erzählen, gut erzählen, wenn's die Montessori auch anders will. Das Buch ist m. E. immer nur ein Notbehelf.

Ich habe mich bemüht, einfach und anschaulich zu schreiben und zur Verlebendigung gelegentlich auch Anekdotisches eingestreut. Auch Schriftsteller und Dichter habe ich um Rat und Unterstützung gefragt. Obwohl manchmal ein besonderes Völklein, pflegen sie meist ordentlich zu schreiben und sind für sonntägliche Stimmung wohl zu gebrauchen. Oder irre ich mich, bedeuten sie doch mehr? Wäre aber eine Stelle in meinem Geschichtsbuch zu «hoch», nun, dann erklärt sie der Lehrer mit methodischem Geschick. Interpretieren gehört zu seinem Beruf. Es gibt ja nichts Schöneres, als einen dunklen Text sorgfältig, gewissenhaft und mit Aufbietung von Fleiß und Scharfsinn ins Licht zu heben. Ein paar Stellen in der Sprache vergangener Tage, seltsam wie ein altgrau Moos, wird man willkommen heißen; aus ihnen spricht der Zeitgeist schöner als aus mancher bildlichen Darstellung.

Auf Illustration habe ich verzichtet. Der Lehrer kann sie heute ohne große Mühe beschaffen, wie denn ja überhaupt immer mehr Hilfsmittel in die Schulstube strömen; bald wird der Schulmeister stumm unterrichten und nur noch auf das «Material» deuten, das an den Wänden hängt und auf Tischen blitzt. Was würde der alte Comenius in den Bart brummen? Anschauung ist nicht bloß Anschauen, vor die Sinne führen; Anschauung ist «ordnende Gestaltung des Geschauten». Aber lassen wir das. Es schiene mir immerhin verdienstlich, wenn ein junger, belesener Lehrer ein Verzeichnis von Bildmaterial und vor allem Begleitstoffen zusammenstellte und im Schulblatt veröffentlichte.

Selbstverständlich soll fleißig die Karte benutzt werden. Unser Buch bringt nur drei Karten. Sie sind vereinfacht, damit sich die Fünft- und Sechstkläßler selber leicht zurechtfinden. Aber welche Schulstube käme heute ohne Globus aus?

Und nun noch ein Wort, das nur scheinbar gegen Lessing spricht. Natürlich hat auch das Gedächtnis im Geschichtsunterricht seinen Anteil. Wo und wann könnte man's im Tornister verstauen? Zahlen stecken die Zeiträume ab und ermöglichen Überblick. Ich kannte einen Lehrer, der hie und da am Schluß eines Vormittags ein paar Geschichtsdaten abfragte und konnte die Freude an diesem kurzen Match bewundern. Freilich, wenn man nur ein Zahlengerippe böte, wie verheerend wäre ein solcher Geschichtsunterricht!

Aber nun die Selbsttätigkeit der Schüler! Darüber mag der Lehrer (seltsamerweise) im neuen Lehrplan Weisung holen und vielerlei selber aushecken. Mir will oft scheinen, ganz allgemein gesprochen, daß man gar manches von der Geschichtsbetrachtung der Erwachsenenbildung überlassen sollte. Aber genug der Bemerkungen. Sie wollen ja nicht etwa zum voraus meine Arbeit verteidigen oder das Buch empfehlen. Ich bin bescheiden; denn ich bin alt geworden. Wenn es dazu beitrüge, das Interesse am Geschichtsfach zu wecken, staatsbürgerliche Gesinnung und Haltung zu mehren, warmes Fühlen für die Menschen und ihr Schicksal und alle Schöpfung zu entzünden, wenn es gar dem kritischen Lehrer gefiele und ihm diene, würd' es mich freuen.

Mitteilungen

Rätisches Museum, Chur

Der Konservator, Dr. Erb, teilt uns mit, daß Bündner Lehrer gegen Vorweisung der Identitätskarte freien Eintritt ins Rätische Museum genießen.

Nachrufe für während des Schuljahres 1963/64 verstorbene Lehrer bitte bis 5. September an Dr. Chr. Erni, Nordstraße 2, Chur.

Die Kantonalkonferenz findet dieses Jahr in der zweiten Hälfte Oktober in Brusio statt, voraussichtlich am 24., evtl. schon am 17. Oktober. Ein früherer Termin wird gewählt im Hinblick auf die Hin- und Rückreise der motorisierten Kollegen und auch, weil eine vorausgehende Präsidentenkonferenz nicht notwendig ist. Wir bitten die Kollegen, diese Daten vorzumerken.

Die Konferenz wird dem Thema «Moderne Bildungsmittel», wie Lichtbild, Schulfunk und Fernsehen, gewidmet.

Für den Vorstand
des Bündner Lehrervereins
C. B u o l

Kurse

Fortbildungswoche für Sonderschullehrer

12.—18. Juli 1964 im Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg

Themen:

1. Symbolerziehung im Religionsunterricht der Sonderschule
2. Die Bibliothek für Hilfsschulkinder
3. Bibliographie zu einer Pädagogik der Sonderschule

Teilnahmekosten: Fr. 50.—

Anmeldung: bis spätestens 1. Juli 1964 an das Heilpädagogische Institut der Universität Freiburg/Schweiz, place du Collège 21